

# Lieben, achten und ehren

*Ein Versprechen  
fürs gemeinsame Leben*

**Text:** Christine Wendel; **Fotos:** Helmut Thewalt





**E**r darf dabei sein an ihrem größten Tag. Das sei für ihn eine Ehre. So sieht es P. Aloys Hülskamp, der im August Leonie Laux (24) und Jelke Möck (28) trauen wird. Wenn er dann die Stola um die Hände der beiden legt, dann, glaubt Leonie, werde das ein sehr besonderer Moment. „Wenn ich jetzt schon daran denke, dann kribbelt alles in mir“, sagt die junge Frau und strahlt. „Es ist Freude, Glück.“ Ihr Verlobter Jelke sitzt neben ihr an ihrem gemeinsamen Wohnzimmertisch und lacht sie spitzbübisch an. Die beiden sind bereits seit acht Jahren ein Paar. Und nun soll die Eheschließung ihre Liebe auf immer besiegeln. „Die kirchliche Trauung gehört für uns dabei einfach dazu“, sagt Leonie. „Es ist nicht nur ein Versprechen für sich selbst, sondern auch vor einer höheren Instanz“, ergänzt Jelke. Auf dem Weg dorthin begleitet sie der Salesianerpater Aloys Hülskamp, der seit 2004 in Trier in einer Pfarre als Pfarrer wirkt. Leonie kennt er schon aus seiner Kaplanszeit. Umso mehr freut es ihn, dass er von Leonie für die Hochzeit angefragt worden ist. „Für mich war schon immer klar, dass ich einmal kirchlich heiraten will und, dass Pater Aloys dabei sein soll“, sagt Leonie und lächelt P. Aloys Hülskamp an. Er sitzt dem zukünftigen Brautpaar gegenüber und führt mit ihnen ein Traugespräch.

„Euer Hochzeitstag wird sicher ein besonderer Tag für euch“, erklärt er den beiden. „Ich habe immer einen total großen Respekt, wenn sich zwei versprechen: Ich will dich lieben, achten und ehren. Als meinen Mann, als meine Frau nehme ich dich an. Ich verspreche dir die Treue. In guten und in bösen Tagen. Alle Tage meines Lebens.“ Es gebe keine schönere Liebeserklärung, ist er überzeugt.

## Ehe: eins werden, zwei bleiben

P. Aloys Hülskamp hat in seinen rund zwei Jahrzehnten als Priester schon viele Hochzeiten begleitet. Rund 650, schätzt er. Und da er mit den meisten der Paare und deren Angehörigen noch in Kontakt ist, kann er sagen, dass die meisten dieser Ehen harmonisch sind. „Rund 90 Prozent der Paare sind noch zusammen“, kann er anhand seiner Aufzeichnungen und Kontakttabellen feststellen. Rund 1.000 Kinder seien aus diesen Beziehungen hervorgegangen, von denen er sehr viele auch selbst getauft hat.

Jedes Lebensereignis, das er begleitet, ist trotz der Vielfalt einzigartig. So bekommt etwa jedes Paar von



**Pater Aloys Hülskamp hat schon rund 650 Paare getraut. Jede Hochzeit ist besonders, wie auch die von Jelke und Leonie.**



**„Rund 90 %  
der Paare sind  
noch zusammen.“**

**P. Aloys Hülskamp**

ihm zur Vorbereitung personalisierte Informationen und eine Textauswahl für den Hochzeitsgottesdienst. „Liebe Leonie, lieber Jelke, ganz herzlich grüße ich euch. Schön, dass ihr am 31. August kirchlich heiraten möchtet“, hat er etwa für die beiden formuliert. „Mit euch den Festtag vorzubereiten, zu gestalten und zu feiern, darauf freue ich mich.“

Auch Symbole sind P. Hülskamp wichtig. Einmal habe er etwa zwei Apfelbäumchen zu einem Traugottesdienst mitgebracht. „Da habe ich gesagt, ich komme morgen und pflanze sie“, berichtet der Pater. Die beiden Bäume würden nah beieinander wachsen. „Sie sollen eine Krone miteinander bilden.“ Denn Ehe, das bedeute eins werden, aber zwei bleiben – in der Ehegemeinschaft.



„Mit diesem Ring nehme ich dich zu meinem Mann/zu meiner Frau“, wird das Paar bald sagen. Die Ringe hat es schon.

# Die Ehe ist eine „Berufung“ und ein „gegenseitiges Geschenk“.

Papst Franziskus

Das wollen Leonie und Jelke. „In 50 Jahren sehe ich mich mit den Enkeln angeln“, sieht der junge Koch seine Zukunft. „Jetzt müsst ihr leise sein“, würde er dann zu den Kindern sagen, ist er in seiner Vorstellung überzeugt. „Aber Opa, es ist Windstärke sieben!“, könnten sie sagen, und er: „Pscht!“ Jelke macht gerne Scherze. Und Leonie lacht gerne. Das ergänzt sich gut. Auch in der Küche sind sie ein gutes Team. Jelke kocht und Leonie, die von Beruf Kinderkrankenschwester ist, hat durch ihn ihre Leidenschaft fürs Backen entdeckt. Ihre große Küche ist gut ausgestattet. Leonie hofft, dass sie zur Hochzeit nicht so viele Küchengeräte bekommen. „Oder sechs Teeservice“, scherzt Jelke.

## Wir sollten heiraten

Im Herbst 2018 hat er seiner Freundin den Heiratsantrag gemacht. Am Ostseestrand. „Wir sollten heiraten“, sagte Jelke beim Strandspaziergang. „Ja, das sollten wir“, meinte Leonie. „Dann sollten wir es festmachen, wir brauchen auch Ringe“, sagte sie. Und da zog er die Schachtel mit dem Ring hervor, den er schon seit Mona-

ten besaß, heimlich gekauft nach einem gemeinsamen Schaufensterbummel und einem: „Der würde mir aber gefallen.“ Beim Überreichen des Ringes habe er zu ihr gesagt: „Du darfst jetzt nicht weinen.“ Und sie habe ihr Gesicht zu einem Dauergrinsen verzogen, erinnert sich Jelke. Am Ostseestrand haben sich die beiden auch kennengelernt. Sie war 16, er 20. Er lag an einem warmen Tag im Sand, machte Mittagspause von seiner Kochausbildung. Sie war im Urlaub mit der Familie da. Und weil sie neue Leute kennenlernen wollte, stupste sie ihn mit dem Fuß an: „He, du!“, sagte sie, erinnert sich Jelke, macht ihre Stimme nach und lacht. Aus der Freundschaft wurde Liebe. An ihrem 17. Geburtstag besuchte er sie in Trier, es begann eine Fernbeziehung. Zwei Jahre später zog er in ihre Stadt. „Einen Koch können sie überall gebrauchen“, hat er sich gedacht. Und seit vier Jahren wohnen sie zusammen. „Mir war irgendwie immer klar, dass wir einmal heiraten werden“, sagt Leonie.

Das Wort Ehe geht auf das althochdeutsche „ewa“ zurück, das so viel wie „Recht“ oder „Gesetz“ bedeutet. Auch heute heiraten 85 Prozent der Paare in Deutschland, um ihrer „Partnerschaft einen festen Rahmen“ zu geben, stellt das Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend fest. Das katholische Verständnis von Ehe geht darüber hinaus. „Das Sakrament der Ehe ist nicht eine gesellschaftliche Konvention, ein leerer Ritus oder das bloße äußere Zeichen einer Verpflichtung“, schrieb Papst Franziskus in seinem nachsynodalen Apostolischen Schreiben „Amoris Laetitia“. Die Ehe sei eine „Berufung“, ein „gegenseitiges Geschenk“ und: „Die christliche Ehe ist ein Zeichen, das nicht nur darauf hinweist, wie sehr Christus seine Kirche in dem am

Kreuz besiegelten Bund geliebt hat, sondern das diese Liebe in der Gemeinschaft der Gatten gegenwärtig werden lässt.“ Kirchliche Trauungen sind nach Angaben der Österreichischen Bischofskonferenz noch immer beliebt. Auch wenn die Zahl der kirchlichen Hochzeiten leicht zurückgeht. 2017 haben sich 10.808 Paare für das Sakrament der Ehe entschlossen. 2007 waren es noch 12.843. Um diese Menschen auf ihren gemeinsamen Weg vorzubereiten und zu begleiten, gibt es in den Bistümern und Pfarren viele unterschiedliche Angebote der Ehevorbereitungsseminare, in denen das Paar sich etwa befasst mit Themen wie Partnerschaft, Kommunikation und Konfliktlösung, Traditionen, Familienplanung, Rollenverständnissen, dem Verständnis der christlichen Ehe und Glauben. Viele Priester setzen auf tiefgründige Gespräche mit dem Paar. Aber auch praktische Fragen rund um die Trauung gilt es, zu klären. (Siehe Infokasten auf Seite 13)

Insgesamt 50 Gäste – Familie und enge Freunde – sind eingeladen, wenn Jelke und Leonie sich im Sommer in der kleinen Markuskapelle in Trier das Sakrament der Ehe spenden. „Ich würde euch bitten, ein Lied für den Beginn des Gottesdienstes rauszusuchen, das alle kennen und mitsingen können. Das trägt zum Gemeinsamen bei“, sagt P. Aloys Hülskamp zu dem jungen Paar. „Lobet den Herren“ käme dafür vielleicht in Betracht. Oder „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“. Die beiden könnten ihre Gäste fragen, welche Lieder ihnen dazu einfielen. „Und worüber ihr euch auch Gedanken machen müsst, das ist die Lesung.“

## Es geht nicht um Klamotten oder Feier, sondern um das Eheversprechen

Neben den praktischen Fragen zur Gestaltung des Gottesdienstes gibt es noch Bürokratisches zu klären. Das möchte P. Aloys aber mit dem Paar in einem anderen Rahmen besprechen. „Für das Ehevorbereitungsprotokoll kommt ihr zu mir, und dann machen wir es uns gemütlich“, schlägt er vor. „Oder wir gehen einfach in die Eisdiele.“ Das Ehevorbereitungsprotokoll umfasst Daten wie Name, Geburtstag und Taufort. Es wird geschaut, dass keine Ehehindernisgründe wie etwa schon eine bestehende Ehe existieren. Und die Paare bestätigen formal, dass sie die Ehe aus freiem Willen heraus eingehen. Es dient der Verwaltung, sodass die Ehe auch aktenkundig geschlossen werden kann. Doch viel wichtiger sei das Eheversprechen bei der Trauung, sagt der Pater. „Es geht nicht um Klamotten oder darum, wie nachher gefeiert wird. Sondern es geht um das, was ihr euch im Gottesdienst verspricht: dass ihr euch gegenseitig annehmt. Das ist eine Riesendimension.“

Der Rahmen dieses Eheversprechens, der sei zweitrangig. „Ich hatte einmal eine Hochzeit, da war nur das Paar und die Trauzeugen und deren Kinder anwesend.“ Dies sei auch schön und festlich gewesen. Und obwohl es ihm wichtig sei, dass die Trauung in einer Kirche stattfindet, gibt es auch dafür Ausnahmen. Eine Hochzeit ist dem Salesianerpater besonders in Erinnerung. „Das



Jelke ist von Beruf Koch. Leonie backt gerne. In ihrer Küche verbringen die beiden oft und gerne ihre gemeinsame Zeit.



## Priszilla und Aquila

Die Ehepartner Priszilla und Aquila gehören zu den ersten Christen und waren Missionare im Urchristentum. Ihr Haus galt stets als Versammlungsort einer Hausgemeinde, die Paulus u. a. im Römerbrief grüßen lässt (Röm. 16,3–4). Papst Benedikt XVI. sagte über die beiden: „Vor allem dieses Paar zeigt, wie wichtig das Wirken der christlichen Eheleute ist.“



war total anrührend“, sagt er. Die Trauung fand statt im Garten eines Hospizes. Die Frau war in ihren 30ern und schwer an Krebs erkrankt. Ihr großer Wunsch war es, vor ihrem Tod noch ihren Partner kirchlich zu heiraten. „Da haben wir alles vorbereitet in dem Garten.“ Es gab eine Band, Freunde dekorierten alles festlich. „Es war wirklich schön.“

Der Trend bei den meisten Hochzeiten gehe seiner Erfahrung nach aber eher zu größeren Feiern und viel Drumherum. Auch Hollywood habe da einen Einfluss, glaubt P. Aloys Hülskamp. Etwa, wenn es um die Vorstel-

Ritual. Oder auch ein Küsschen oder ein Gebet: „Lieber Gott, schön, dass wir uns haben.“

In ihrer Beziehung sei natürlich auch nicht immer alles „Friede, Freude, Eierkuchen“, gibt Leonie zu. „Aber das Geheimnis ist Toleranz und Akzeptanz“, sagt Jelke. „Es gibt überall ein Gewitterchen, dann kommt wieder Sonne“, sagt Leonie ohne Übergang, und dann Jelke: „Sonst wäre es natürlich irgendwann langweilig.“ In der Familie, so schreibt auch Papst Franziskus, sei es nötig, drei Worte zu gebrauchen. „Darf ich?“, „Danke“ und „Entschuldige“. Leonie und Jelke freuen sich auf die Hochzeit und das gemeinsame Leben. Das Brautkleid hat Leonie schon, Jelke darf aber noch nicht wissen, wie es aussieht. Eine ungefähre Vorstellung hat er: klassisch, schön, nicht kitschig. Er werde mit Mokassins, offenem Hemd und Goldkette kommen, droht Jelke Leonie scherzhaft an. „Dann werde ich ihm sagen, er soll sich umziehen“, zwinkert P. Hülskamp Leonie verschwörerisch zu. Auch die Ringe haben sie schon: Silber, für sie mit kleinen Steinchen. Nach der Befragung zur Bereitschaft zur christlichen Ehe wird der Pater im August die Ringe segnen. „Trag diesen Ring als Zeichen der Liebe und Treue im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Nach dem Trauversprechen folgen die Bestätigung der Trauung und der Trausegen. Dann die Feier und der Beginn des gemeinsamen Ehelebens. Leonie und Jelke sind überzeugt: „Es wird schön.“ ●

## „Ihr seid beide Kinder Gottes. Und als solche spendet ihr euch das Sakrament.“

P. Aloys Hülskamp

lung gehe, dass der Vater der Braut diese in die Kirche führt. „Ich sage da immer: Ihr schaut zu viel Fernsehen.“ Schließlich gehe die Frau nicht vom Vater an den Bräutigam über. „Ihr seid beide Kinder Gottes. Und als solche spendet ihr euch das Sakrament.“ Aber wenn das Paar dies verstehe und dennoch wünsche, stelle er sich auch nicht in den Weg. „Ich sehe es immer als eine große Chance, als Kirche präsent zu sein bei diesem großen Ereignis und Tipps und Hinweise zu geben. Und einzuladen, den Weg in den Glauben zu gehen und zu sagen: Schaut, dass Gott einen Platz in eurem Leben hat.“

### „Darf ich“, „Danke“, „Entschuldigung“

Ihm sei es wichtig, dass es ihr großer Tag sei, sagt P. Hülskamp auch zu Leonie und Jelke. „Und, dass Gott auch weiterhin einen Platz in eurer Beziehung und eurem Leben hat.“ Neulich habe er mit einem Paar gesprochen, das seit 50 Jahren verheiratet ist. Der Ehemann berichtete dem Pater: „Wir zwei haben in all den Jahren niemals das gemeinsame Abendgebet vergessen.“ P. Hülskamp sei überzeugt, wenn man sich jeden Tag die Hand reiche, sei dies ein wichtiges Zeichen, ein schönes



### Das Sakrament der Ehe

Die Ehe ist eines der sieben Sakramente der katholischen Kirche. Die Besonderheit ist, dass die Brautleute es sich gegenseitig spenden. Kern der Trauung ist daher das Eheversprechen vor dem Traugeistlichen und den Trauzeugen. Die christliche Ehe gilt als Zeichen für Gottes Bund mit den Menschen. (Eph 5, 21-33). Sie ist eine Verbindung, durch die Mann und Frau miteinander die Gemeinschaft des ganzen Lebens begründen, unauflöslich und ausgerichtet auf das gegenseitige Wohl und das der Kinder.



Unsere Multimedia-Reportage zum Thema:  
[bit.ly/EheSakrament](https://bit.ly/EheSakrament)

# „Eine Beziehung muss man pflegen“



*Manchmal kann es trotz guter Vorsätze und Vorbereitung zu Krisen in einer Ehe kommen. In allen Bistümern gibt es hierbei kompetente Beratungsstellen. Diplom-Theologin und Sozialpädagogin **Sabine Rusnak** arbeitet seit rund 30 Jahren als Ehe-, Familien- und Lebensberaterin für das Bistum München-Freising. Seit fast 15 Jahren leitet sie die Beratungsstelle im Münchner Stadtteil Harlaching. Allein 2018 wurden hier 174 Paare begleitet.*

**Interview und Foto:** Christine Wendel

## **Was sind die häufigsten Gründe, weswegen Paare zu Ihnen kommen?**

Viele Paare sagen, sie hätten sich auseinandergeliebt. Sie seien zu gegensätzlich. Dies alleine ist für mich aber kein Trennungsgrund. Denn im Prinzip findet man Gegensätze ja auch anziehend. Sie können auch der Grund gewesen sein, weswegen man sich in den anderen verliebt hat. Eine schwierige Zeit ist in einer Beziehung auch die Phase, in der aus dem Paar eine Familie wird. Diese Zeit stellt man sich eigentlich als sehr erfüllend vor. Aber sie überfordert viele auch, denn der Partner muss oft dem Kind den Vortritt lassen. Außerdem müssen neue Absprachen getroffen werden: Wie verbinde ich Beruf und Familie?

Stress im Allgemeinen ist für Beziehungen ein Problem. Die Paare, die zu uns kommen, sind sehr unterschiedlich: Ein Paar ist frisch verheiratet. Manche kommen schon vor der Hochzeit, weil sie sich uneinig sind. Viele kommen bei Umbruchphasen im Leben. Das kann die Pubertät der Kinder sein oder, wenn ein Partner in Rente geht.

## **Worüber sollten sich Paare im Klaren sein, bevor sie eine Ehe eingehen?**

Eine gute Voraussetzung für eine lange Beziehung ist, dass man am Anfang verliebt ist. Davon bin ich überzeugt. Je ausgiebiger das ist, desto größer ist das „Fettpolster“, wenn es doch einmal schwierig wird. Wichtig ist auch, dass man eine ausreichende Schnittmenge hat an gemeinsamen Werten. Und sehr zentral ist, dass man die Bereitschaft und Fähigkeit hat, miteinander zu reden und sich auseinanderzusetzen. Das ist auch etwas, das man lernen kann. Was das Leben bringt, das weiß man nicht. Aber egal, was es ist, wenn man sich auf den anderen einlässt und offen kommunizieren kann, dann ist viel gewonnen. Selbstverständlich ist natürlich Respekt

vor dem anderen. Wenn man dem anderen sagen kann, ich will dir das ganze Leben in Liebe und Wertschätzung verbunden bleiben, ist das zwar eine Riesenherausforderung. Aber auch eine Motivation, daran zu arbeiten.

## **Was gehört Ihrer Meinung nach zu einer guten Ehe?**

Zu einer guten Ehe gehört, Zeit miteinander zu verbringen – eine verlässliche Paarzeit. Dazu gehört natürlich auch Zeit für Sexualität, aber auch Zeit zum Reden über die Beziehung, oder auch einfach Zeit zu zweit auf der Couch nebeneinander. Eine Beziehung muss man pflegen, so, wie man sich auch regelmäßig die Zähne putzt. Das bedeutet nicht, dass man ständig aufeinandersitzt. Denn eine gute Beziehung braucht auch Luft und, dass man sich gegenseitig Raum gibt und Vertrauen schenkt.

## **Was sollte man tun, wenn es doch einmal Schwierigkeiten gibt?**

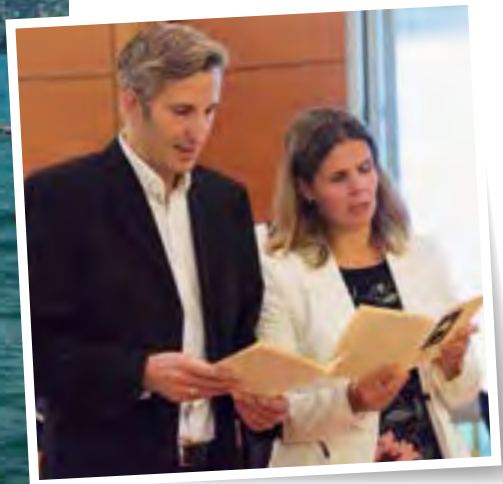
Ich plädiere dafür, dass man sich so bald wie möglich Unterstützung sucht. So, wie man auch zum Arzt geht, wenn man krank ist, sollte dies normal sein. Es ist nichts, wofür man sich schämen müsste. Und man sollte dies rechtzeitig tun. Je kleiner die Hoffnung darauf ist, dass sich noch etwas ändert in der Beziehung, desto geringer ist die Chance auf eine Veränderung durch die Beratung.

Manchmal hilft es, wenn man sich selbst versteht, weiß, wieso man sich so fühlt – und, dass man in der Lage ist, dies dem anderen gegenüber auch zu formulieren. Es ist aber auch wichtig, sich in den Partner hineinzusetzen. Es gibt immer zwei Sichtweisen auf eine Situation. Das muss man anerkennen und auch, wenn man nicht derselben Meinung wie der Partner ist, ist die gegenseitige Wertschätzung die Grundlage. So kann man gemeinsam eine Lösung erarbeiten. Zudem muss man sich die Frage stellen: Was läuft eigentlich gut zwischen uns? Warum haben wir uns verliebt? Was verbindet uns? Das ist wie ein Schatz, den man bei sich hat, aber nicht hebt. Es kann auch ein Ritual werden, dass man regelmäßig zurückschaut und gemeinsam dankbar dafür ist, was man alles bewältigt hat. ●

# Gott als Dritter im Bunde

„Jetzt, wo ich komme, hörst du auf, zu spielen!“, mit diesem Satz begann 2007 die Liebe von Brigitte und Andreas. Der Münchner Single spielte an diesem Abend in Salzburg doch noch einige Lieder. Zwölf Jahre später sind die beiden Eltern von drei Buben und zwei Mädchen und seit bald elf Jahren verheiratet. Im Gespräch mit dem **DON BOSCO magazin** erzählt das Ehepaar Schmid, wie es seine Beziehung lebt, was man beim Streiten voneinander lernen kann und wieso es sich lohnt, beim Sex manchmal zu warten.

**Text:** Sophie Lauringer; **Fotos:** Franz Hamberger/Manfred Oberleitner/privat



Bei der Ehejubiläumsmesse 2018. Brigitte und Andreas sind immer noch gerne zusammen: „Wir freuen uns auf die Zukunft.“

Traumtag am Attersee – am 30. August 2008 gaben Brigitte und Andreas einander das Jawort.



Etwas mehr als eine Stunde haben Brigitte und Andreas Schmid Zeit für das Interview im Pfarrhof der Don Bosco Gemeinde in Wien Stadlau. Pater Siegfried Kettner serviert frischen Kaffee, während die beiden sich an ihre Zeit als Single erinnern. Dass Andreas der Glaube wichtig ist, war dem jungen Mann schon länger klar. Die Gemeinschaft „Regnum Christi“ und eine Fahrt nach Medjugorje haben ihn spirituell besonders gestärkt. Ähnlich

hat das auch immer Brigitte Helnwein empfunden. Als junges Mädchen war sie schon in der Jugendarbeit der Gemeinde Maria Hilf in der Don Bosco Pfarre Stadlau engagiert. Später fand sie Impulse in der Jüngergemeinschaft. Beruflich war sie einige Jahre pädagogische Referentin im Wiener Don Bosco Haus. Und schließlich hat auch der Abend des ersten Treffens mit Andreas mit ihrer Begeisterung für die Paduafahrt zu tun. Denn ihrem



späteren Ehemann ist Brigitte in einem Fernsehbeitrag über die Singlefahrten zum heiligen Antonius schon aufgefallen. Freilich konnte er nicht ahnen, dass er sie einmal persönlich kennenlernen würde. Andreas selbst hat den heiligen Josef um Fürbitte für eine gute Partnerin gebeten.

An jenem Abend in Salzburg waren beide bereits über 30 und hatten durchaus schon Erfahrungen in Beziehungen. Schnell stellten Brigitte und Andreas fest, dass sie das Gleiche für ihr Leben wollten: „Eine große Familie, und dabei ist Gott als Dritter im Bunde.“ Was beide als besonders bereichernd erlebt haben, war das Warten aufeinander. Beide empfinden die natürliche Empfängnisregelung ohne Hormone als ein Projekt des Miteinanders. Dadurch hätten sie als Paar auch die Frische in ihrer Sexualität behalten, sagt Brigitte: „Es ist wert, es zu probieren.“

Nach den intensiven Monaten der Vorbereitung auf die Hochzeit ein Jahr nach dem Kennenlernen in Salzburg folgte sehr schnell die Zeit als Eltern. Begleiter und Berater sind in der Beziehung auch nötig. Schon in der Ehevorbereitung ist das Brigitte aufgefallen. Was aber unersetzbar ist, ist das Arbeiten an sich selbst: „Dranbleiben, wertschätzend sein und schauen, dass man attraktiv bleibt“, rät Brigitte. Auch, wenn die Zeit füreinander manchmal fehlt und Andreas zugibt: „Den wöchentlichen Paarabend haben wir nicht geschafft“, kann man sich wechselseitig durchtragen. Das empfinden beide so, gerade, wenn sie mit ihren fünf Kindern besonders gefordert sind.

Beim Streit wissen sie, dass eine Kultur des Verzeihens besonders wichtig ist. „Ich habe gerade zu Beginn nicht immer die richtigen Worte erwischt“, sagt Andreas. Brigitte hat sich dann auch schon einmal beleidigt zurückgezogen. Voneinander gelernt hat das Paar, dass sie gemeinsam Frieden schaffen müssen und dass man es immer wieder versucht. Kommt man an Grenzen, hilft auch das Gebet.

Im Herbst 2018 feierte Familie Schmid das zehnjährige Hochzeitsjubiläum – auch gemeinsam mit weiteren Jubelpaaren in der Pfarre in Stadlau. In einer Zeit, in der Beständigkeit gefährdet ist, ist es für Salesianerpater Siegfried Kettner ein großartiges Zeichen, wenn Familien „Danke“ sagen. Für ihn war es auch stimmig, dass die Ehejubiläumsmesse im Gemeindegottesdienst gefeiert wird: „Wir können ruhig alle mitbekommen, dass wir Paare in dieser Buntheit haben. Diesen September haben wir Eheleute dabei, die 65 Jahre verheiratet sind.“ Andreas und Brigitte fehlen zu diesem Jubiläum zwar noch 55 Jahre, doch sie meinen: „Das ist schon ein Ansporn



„Es ist ein Geschenk, Kinder ins Leben zu begleiten. Sie sollen auch von Gott berührt werden“, sagen die fünffachen Eltern.

und eine Stärkung. Wir sind immer noch gerne zusammen und freuen uns auf die Zukunft. Ja, man kann das schon aushalten.“ Pater Kettner nickt und sagt: „Und sich dabei halten – in schönen und schweren Momenten.“ ●



#### → Paduafahrt zum heiligen Antonius

Seit 2003 gibt es die Single-Wallfahrten nach Padua. Zentraler Kern der Wallfahrt ist es, um die Fürsprache des heiligen Antonius für unseren eigenen Lebensweg und um einen guten Ehepartner zu beten. [paduafahrt.org](http://paduafahrt.org)

#### → Marriage-Encounter

Der Aufbau der Paar-/Beziehungsseminare bei Marriage Encounter zielt auf die Stärkung des Vertrauens und der Freude aneinander. Marriage Encounter ist in der katholischen Kirche beheimatet, jedoch für alle offen. [marriage-encounter.at](http://marriage-encounter.at)

#### → Forum, Beziehung, Ehe und Familie

Das österreichweite Portal der Katholischen Aktion verweist auf viele weiterführende Angebote für Paare und Familien. [ehonline.at](http://ehonline.at)

#### → Initiative Christliche Familie

Die Initiative Christliche Familie ist Anbieter und Veranstalter von Angeboten für Familien, Ehepaare und Kinder, um sie in ihrer Berufung zu stärken. [christlichefamilie.at](http://christlichefamilie.at)